

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transittfach 541 Bern	Geistesfreiheit ist das grösste Glück; die sind zu beklagen, die sie nicht kennen. <i>Romain Rolland.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.
INHALT: Miscellen. — Vom Katholizismus zum Neukatholizismus. — Ansprache anlässlich der Jugendweihe der Ortsgruppe Bern. — Proklamation für die Unabhängigkeit der Schweiz. — Zehn Jahre «Resel von Konnersreuth». — Montesquieu und Benedikt XIII. — Der Kampf für die Geistesfreiheit. — Erziehung zum Verbrechen. — Welch edler Spender. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Literatur. — Märtyrer der Freiheit. — Humor.		

Miszellen.

Von Omikron.

1. Protestantische Selbstbescheidung.

Mitte Januar dieses Jahres hielt der bekannte Theologe Carl Barth in Basel einen Vortrag über «Not und Verheissung im deutschen Kirchenkampf». Die bekannten Feststellungen: Alles ist draussen umgefallen — Wissenschaft, Philosophie, Politik, Kunst! Nur die Kirche hat widerstanden. «Als eine Sache von letzter Standhaftigkeit hat sich in Deutschland bis jetzt der Glaube und nur der Glaube erwiesen. Es hat sich gezeigt, dass er nicht eine verborgene Sache des Herzens sein muss, sondern dass er die Macht sein kann, die schon auf Erden den andern Mächten dieser Erde in aller Bescheidenheit, aber auch in aller Bestimmtheit eine Grenze setzt.» Dafür habe die Kirche in Deutschland einen — kleinen Beweis liefern dürfen. Ja, es ist kein überwältigender, es ist wirklich nur ein kleiner Beweis! Wir wissen, dass auch in der Kirche weite Kreise — vielleicht die Mehrheit — eben doch auch umgefallen und einem neuen, germanisch geprägten Christentum in die Arme gefallen sind. Wir wissen, dass die Leidensgeschichte der Bekenntniskirche noch nicht zu Ende ist. Namhafte Vertreter der Bekenntniskirche haben den bekannten Anschlussaufruf zum 10. April mitunterschrieben; das mahnt zur Vorsicht und warnt vor Ueberheblichkeit. Es sind Beweise mannhafter Widerstandskraft da, wir anerkennen sie gerne. Aber alles in allem ist es doch nur ein kleiner Beweis. Die protestantische Kirche mag sich dieses kleinen Beweises von Herzen freuen — uns ist gerade die Kleinheit dieses Beweises wieder ein Beweis dafür, dass auch in diesem Kirchenkampf die Hand eines allmächtigen Schöpfergottes nirgends zu sehen und nirgends zu spüren ist, dass auch hier mit dem Wasser der bekannten menschlich-natürlichen Gesetze gekocht wird.

2. Die Not des «Unzgi».

Im letzten «Kirchenboten für die Glieder der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt» klagt ein Einsender über die Nöte des pfarramtlichen Jugendunterrichts, von den Schülern respektlos einfach «Unzgi» genannt. Der Einsender sieht diesen Teil der Evangeliumsverkündigung als besonders gefährdet an; aber die Gefährdung erfolgt nicht von aussen her, sie sitzt dem pfarramtlichen Unterricht selbst in Fleisch und Blut. Dieser religiöse Unterricht kann neben der Staats-

schule fast nicht mehr bestehen, er kann gegen die Staatsschule mit ihren strengen Ansprüchen, mit ihren Noten und Strafen, mit ihren Lehren und Lockungen wie Sport und Ausflügen, mit ihrer Disziplin und grosszügigen Organisation nicht mehr aufkommen. Auch sind einige Klassen des Religionsunterrichts so überfüllt, dass die Kinder nicht mehr aufpassen, Dummheiten treiben oder ihre Aufgaben machen. In vornehmer Offenheit wird hier dargelegt, was auch von vielen andern Seiten her bestätigt werden muss: Es steht schlimm mit dem Unterricht, den die vom Staat getrennte Kirche der Jugend erteilt.

Wir können uns dabei einer Ueberlegung nicht gut erwehren: Dieser Verfaulungsprozess geht also ohne bewusst schädigende Einwirkung von aussen vor sich. Man kann von der Kirche aus keinem Andersgläubigen, keinem Freidenker und keinem Gottlosen die Schuld an diesem Zerfall in die Schuhe schieben, man muss diese Schuld schon auf sich selbst nehmen. Wie wäre es da erst mit diesem unglückseligen Religionsunterricht bestellt, wenn eine starke, energische und zielbewusste weltanschauliche Organisation den weltanschaulichen Unterricht der Jugend in die Hand nähme, mit Erlaubnis des Staates natürlich? Wenn diese Organisation bestimmt und klar das Weltbild, das heute allein Anspruch auf Wahrheit erheben darf, mit allen seinen moralischen Verpflichtungen und Konsequenzen vor der Jugend aufbaute? Wenn diese Organisation, ohne allen Hass und ohne alle Herabsetzung des Christentums, doch den Mut zu entscheidenden Negationen und die Kraft zu starken Positionen aufbrächte? Würde die Kirche mit ihrem jetzt so erfolglosen Jugendunterricht diesem Angriff widerstehen können? Oder würde dieser Jugendunterricht zusammenbrechen, wie er in Deutschland vor unsern Augen auch zusammenbricht? Ist es nicht bald unsere sittliche Pflicht, dieser Jugend, die sich von den unwahren und abgestandenen christlichen Lehren ostentativ abwendet, das zu geben, was sie sucht: Wahrheit, Klarheit und feste Führung in die weltanschaulichen und sittlichen Fragen? Fragen über Fragen — wer antwortet?

3. Innitzer und Infallibilität.

Mit verhaltenem Atem hat die Welt den Zusammenbruch Oesterreichs und unmittelbar darauf auch den Zusammenbruch des österreichischen Episkopates verfolgt. In der Hand-